



Lokalbaukommission

---

## Die Münchner Kommission für Stadtgestaltung

Ein Magazin zur 300. Sitzung



München, 4.12.1970  
Ruf 16/2411

*wsgf. r. 12.12.70*

Betreff:  
Sitzung der Kommission für  
Stadtgestaltung (Baukunstkommission) am 4.12.1970

#### N i e d e r s c h r i f t

über die Sitzung der städtischen Kommission für Stadtgestaltung (Baukunstkommission) vom 4.12.1970 (Dauer von 14.40 - 16.30 Uhr) gefertigt nach dem Protokollentwurf des stenographischen Sitzungsdienstes.

Folgende stimmberechtigte Mitglieder haben unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Dr. Steinkohl an der Sitzung teilgenommen:

Stadtrat Bauer  
Oberbaudirektor Becker  
Dr. Gebeßler als Vertreter von Prof. Dr. Gebhard  
(ohne Stimmrecht)  
Redakteur Ulrich Heuberger  
Stadtrat Dr. Hohenemser  
Professor Dr. Hubensteiner  
Ministerialdirektor Hans Koch  
Verwaltungsrat i.R. Krafft  
Architekt Lang  
Stadtbaurat a.D. Professor Leitenstorfer  
Architekt Maurer  
Präsident Freiherr von Gumpenberg

#### **Impressum**

Herausgeberin  
Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung  
Lokalbaukommission  
Zentrale Dienste  
Blumenstraße 28 b  
80331 München

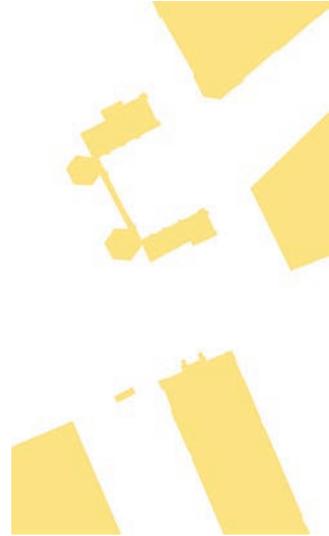
#### **Redaktion und Gestaltung:**

Barbara Opitsch

#### **Druck:**

Stadtkanzlei  
Gedruckt auf Papier aus 100% Recyclingpapier

Oktober 2023



# Vorwort

Liebe Münchner\*innen,

neben den Bauten der öffentlichen Hand sind es vor allem die privaten Bauherr\*innen, die mit ihren Vorhaben das Stadtbild über Jahrzehnte maßgeblich prägen. Damit wird deutlich, dass das Bauen an Straßenzügen und Plätzen, die uns wichtig sind, keine reine Privatsache sein kann. Die Vorhaben, die für sich in Anspruch nehmen, ein Baustein des jeweiligen Straßenzuges oder Platzbildes zu werden, müssen sich daher der öffentlichen Diskussion stellen. Der Münchner Stadtgestaltungskommission kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Sie ist in ihrer Zusammensetzung und Arbeitsweise bundesweit einzigartig – die Kommission besteht aus freiberuflichen Architekt\*innen, Fachleuten aus

Behörden und paritätisch aus Mitgliedern des Münchner Stadtrats. Nach je drei Jahren scheidet die Hälfte der freiberuflichen Mitglieder aus, wodurch sich die Zusammensetzung der Runde regelmäßig erneuert. Noch eine Besonderheit: Die Kommission tagt öffentlich und sorgt so für Transparenz und Dialog. Durch die Energiewende erwarte ich, dass die Kommission für Stadtgestaltung in den nächsten Jahren zunehmend auch Fragen der Umbaukultur, des Weiterbauens und der Nachhaltigkeit in den Fokus rückt. Ich wünsche mir auch weiterhin spannende Diskussionen zu wichtigen Projekten in der Kommission, die in München auf eine langjährige Tradition zurückblicken kann.

A handwritten signature in blue ink that reads "Dieter Reiter".

Dieter Reiter  
Oberbürgermeister der Stadt München



# Einführung

Liebe Leser\*innen,

wenn in München an einem prominenten Standort gebaut werden soll, oder das Stadtbild maßgeblich beeinflusst wird, dann ist das ein Fall für die Kommission für Stadtgestaltung. Das etablierte, ehrenamtliche Gremium besteht aus 27 Mitgliedern. Sie diskutieren über das Bauvorhaben und geben Empfehlungen an die Bauherr\*innen und den Stadtrat ab. Die Beratung für Bauherr\*innen und Architekt\*innen ist kostenlos und soll eine nachhaltige architektonische und städtebauliche Qualität sichern. Die Kommission ist ein interdisziplinär besetztes Expertengremium mit verschiedenen beruflichen Hintergründen und Perspektiven.

Die öffentlich geführten Sitzungen fördern den baukulturellen Dialog und erreichen so ein Bewusstsein für Gestaltungsfragen. Das Münchner Stadtbild gehört allen – die Kommission für Stadtgestaltung berät im besten Sinn als Treuhänderin für gute Architektur und Stadtgestaltung. Diese Broschüre erscheint zur 300. Sitzung der Münchner Kommission für Stadtgestaltung am 26. September 2023. Sie bietet die Gelegenheit zehn ausgewählte Projekte aus den vergangenen Jahren näher kennenzulernen und die Meinungen der Kommissionsmitglieder nachzulesen.

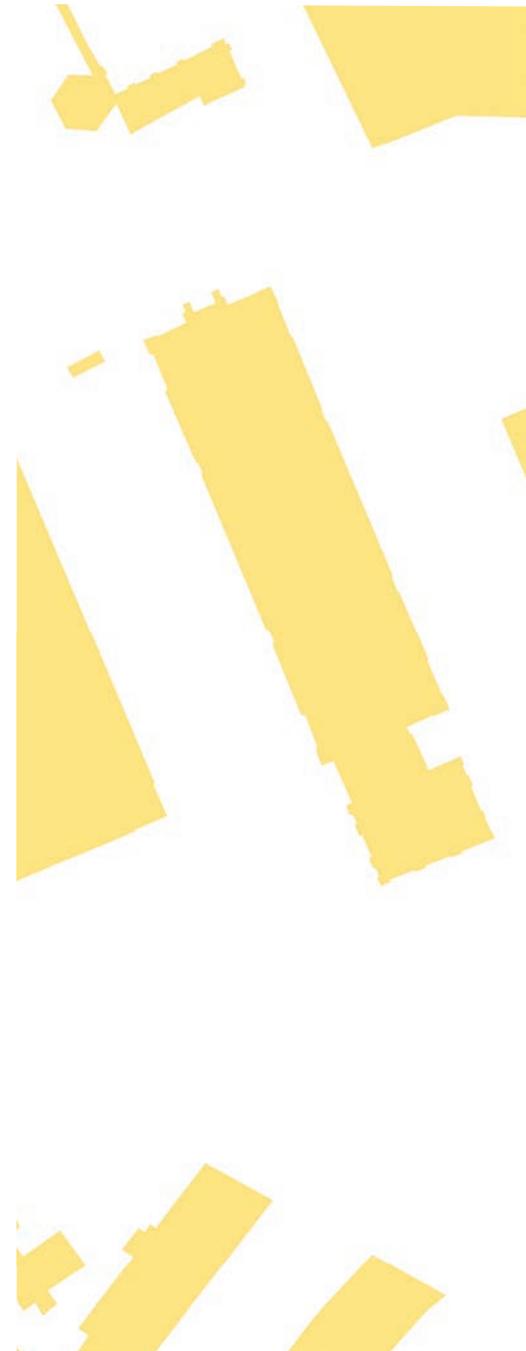
*Elisabeth Merk*

Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk  
Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München



# Inhalt

<b>In aller Öffentlichkeit</b> Cornelius Mager	<b>4</b>
<b>Sechs Statements</b> Anna Hanusch Christoph Sattler Matthias Sauerbruch Christiane Thalgott Doris Grabner Prof. Ruth BerktoId	<b>6</b>
<b>300 Sitzungen – 1973 bis 2023</b> <b>10 Jahre – 20 Projekte</b>	<b>8</b> <b>11</b>
Texte: Dr. Ilka Backmeister-Collacott	
Hotel Königshof: geöffnet!	12
Sporthaus: illusionistisch!	14
Neubau: wie gezeichnet!	16
Alte Akademie: öffentlich!	18
Wohnen: überbaut!	20
BayWa-Hochhaus: aufgestockt!	22
Wohnturm: akzentuiert!	24
Bahnhof: verwandelt!	26
Gestaltungshandbuch Olympiapark: konstant!	28
kupa-Quartier Kuvvertfabrik: umbaut!	30
<b>Debatte? Stadtgestaltungskommission!</b> Dr. Irene Meissner	<b>32</b>
<b>Baukultur in München</b> Alfred Dürr	<b>34</b>
<b>Ein Dialog über Baukultur</b> Interview mit Dr. (Univ.) Florenz Elisabeth Merk	<b>36</b>
<b>Die Expert*innen</b> Alle aktive und ehemalige Mitglieder der Kommission für Stadtgestaltung	<b>38</b>
<b>Daten und Fakten</b>	<b>40</b>





# In aller Öffentlichkeit

von Cornelius Mager

**Bauen an wichtigen Straßen und Plätzen ist keine Privatsache; das muss der Obersatz sein, weshalb wir bestimmte Bauvorhaben an bestimmten Straßenzügen und Plätzen der öffentlichen Diskussion aussetzen.**

Die Lokalbaukommission ist mit ihren Abteilungen und Teams sehr gut besetzt; und die gut ausgebildeten Mitarbeiter\*innen könnten aus ihrer Fachlichkeit heraus sicher fast alles auch selbst entscheiden. Es gibt aber Fallkonstellationen, da möchte die Lokalbaukommission nicht ohne Weiteres allein entscheiden und erkennt die Notwendigkeit, Vorhaben nicht hinter verschlossenen Türen im Verwaltungsweg, sondern „in aller Öffentlichkeit“ zu bearbeiten.

Die Besonderheit dieser Fälle resultiert entweder aus dem Ort, an dem gebaut werden soll – es ist eben nicht egal, wie man die Fassade gegenüber dem Rathaus definiert. Oder sie resultiert aus den Eigenschaften des Vorhabens selbst: Wenn ein Bauherr oder eine Bauherrin sich einbildet, sein oder ihr Vorhaben müsse in einem Straßenzug mit einer ganz besonderen Architektur ganz besonders hervorstechen, dann spüren wir in der Lokalbaukommission häufiger das Bedürfnis, dies nicht allein zu entscheiden. Wir wollen weder die

sein, die einen „genialen Ansatz“ nicht erkennen, noch die, die einem vermeintlich genialen Ansatz auf den Leim gehen und mit unvernünftigen Setzungen einem Straßenzug für Jahrzehnte eine unangemessene Aufregtheit zumuten wollen. Genau das sind die Fälle, in denen die Lokalbaukommission froh ist, dass es eine Kommission für Stadtgestaltung gibt, um die fachliche Einschätzung der Teams auf breitere Diskussionsbeine stellen zu können.

Eine weitere Funktion hat die Kommission: Die Lokalbaukommission ist es gewohnt, dass in Prospekten und Renderings viel versprochen wird. Es gibt „Schönfedern“, die für Projekte wohlklingende Beschreibungslyrik liefern, und es gibt Büros, die auf verführerische Renderings und appetitanregende 3D – Darstellungen spezialisiert sind. Gerade Investoren, die nicht Bestandhalter bleiben, können dazu neigen, mehr zu versprechen, als am Ende wirtschaftlich geleistet werden will. Hier hat die Kommission für Stadtgestaltung, vielleicht vergleichbar mit

der Arbeit eines Zahnarztes, die Aufgabe, hinter die Kulissen zu blicken, dem Vorhaben auf den Zahn zu fühlen, die Nachhaltigkeit von Versprechungen zu prüfen; kurz, das Vorhaben nach allen Regeln der Kunst zu hinterfragen und damit Bauherr\*innen auch öffentlich ein Commitment abzurufen, dass das, was zugesagt und präsentiert wird, später dann auch so kommt. Nicht immer hat das funktioniert, aber immer öfter. Man hat schließlich einen Ruf zu verlieren.

Nach der Beratung eines Vorhabens standen Bauherrnvertreter\*innen und ihre Architekt\*innen manchmal etwas verzweifelt vor der Türe des Sitzungssaals; allein mit dem Gefühl, gerade ein wenig „dekonstruiert“ worden zu sein. Als Chef der Lokalbaukommission kam mir und meinen Teamleitern dann häufig die Aufgabe zu, Trost zu spenden und einen Korridor für die nächsten Schritte zur Überarbeitung des durchgefallenen Entwurfs aufzuzeigen. Das hat meistens funktioniert.

Oft genug konnten die Architekt\*innen mit den Kritikpunkten aus der Kommission unmittelbar etwas anfangen, so dass der nächste Wurf dann deutlich besser passte. Die Kommissionssitzungen leben von der Unmittelbarkeit der Diskussion und von der Spontanität

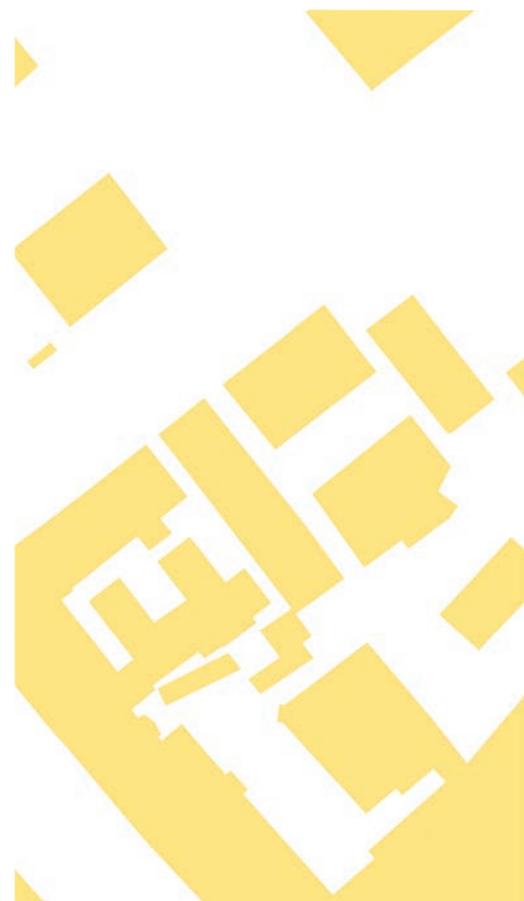
der einzelnen Beiträge. Die Beiträge sind eben nicht hinter verschlossenen Türen aufeinander abgestimmt. Oft passen die einzelnen Kommentare auch nicht zueinander – der eine Beitrag handelt von der völlig unverständlichen Ausbildung der Dachgeschossebene, der andere von der nicht ablesbaren gedungenen Erdgeschosszone und der dritte von der ungegliederten Masse dazwischen. Hier kommt es dann auf die gute Moderation und die möglichst präzise Formulierung einer Empfehlung an, daraus eine Handlungsoption für die Überarbeitung zu generieren.

Oft genug muss die Empfehlung aber vage bleiben: „Versuchen Sie, die Kritikpunkte im Lichte der Diskussion aufzugreifen.“ Wiedervorlagen sollten eigentlich vermieden werden, sie sind aber manchmal notwendig, um ein umstrittenes Vorhaben dann im ganz überwiegenden Einverständnis vom Tisch zu bekommen. Das muss auch im wohlverstandenen Interesse der Bauherr\*innen sein, die ja für ihre Setzung auch ein Stück weit Akzeptanz haben wollen.

Bei Vorhaben, die aus Architekturwettbewerben resultieren, legt sich die Kommission für Stadtgestaltung zu recht große Zurückhaltung auf. Sie ist

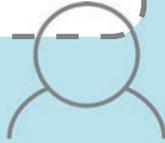
in dem Sinne kein Obergutachterin. Wollen Bauherr\*innen von einem Wettbewerbsergebnis – aus guten Gründen – abweichen (schlechte Gründe werden eh' nicht akzeptiert), dann haben wir solche Fälle schon der Kommission vorgelegt, einfach, weil die Verwaltung das nicht hinter verschlossenen Türen alleine entscheiden will.

Last, but not least die Rolle der Presse: Die Diskussion, die wir mit der Vorlage spektakulärer Bauvorhaben oder Bauvorhaben an bedeutenden Straßen und Plätzen in der Kommission für Stadtgestaltung auslösen, finden regelmäßig Widerhall in der Münchner Presse – wobei ich jetzt nicht einzelne Blätter hervorheben will, wiewohl ich es könnte. Damit wird die Diskussion einzelner Vorhaben auch für breite Kreise erschlossen und nachvollziehbar – eben nicht nur die Entscheidung selbst, sondern auch der Weg dorthin. Damit erst wird die Kommission für Stadtgestaltung zu einem wichtigen Baustein in einer breiten Baukulturdiskussion in München – gäbe es sie nicht, sie müsste sicher erfunden werden.



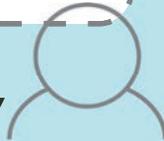
Architektur und Stadtgestaltung haben eine klare Wirkung in die Stadtgesellschaft. Daher ist es großartig, dass es in München schon solange ein Gremium gibt, in dem öffentlich um eine bessere Baukultur gerungen wird. Die erreicht man nicht durch noch mehr Vorgaben und Regeln, sondern mit gutem, konstruktivem Austausch. Im Rückblick war manches Urteil vielleicht sehr hart vorgebracht, aber in den meisten Fällen gelingt durch den vielfältigen Blick auf die Projekte, diese noch besser zu machen und damit gewinnt die ganze Stadt.

**Anna Hanusch,  
Stadträtin**



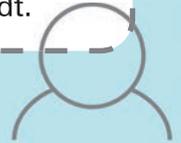
Sechs Jahre Mitwirkung bei der Kommission für Stadtgestaltung... Der lebendige Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren hat mir großen Spaß gemacht, das Mitwirken an der Gestaltung der Stadt ist eine spannende Herausforderung. Faszinierend für mich auch: der Blick von außen und die Wahrnehmung der großen und manchmal auch kleinen Unterschiede zwischen München, Berlin und anderen europäischen Städten. Zwischen großer Debatte und „Architektenstadt“ war alles dabei. München wird mir am Herzen bleiben...

**Prof. Matthias Sauerbruch,  
Architekt**



Viele Komponenten bestimmen die Gestalt meiner Stadt München: Bauherr\*innen, Architekt\*innen, Baugesetz, Planungsämter, Stadtrat und diese Kommission. Als deren Mitglied soll ich über die urbane Raumwirkung und künstlerische Qualität eines neuen Projekts urteilen. Der Vorgang erzeugt widerstreitende Gefühle in mir: schnelle Wahrnehmung und Einbeziehen anderer Urteile, Distanz zu eigenen Überzeugungen und dennoch deren Präsenz, politisches Kalkül und rhetorischer Wettstreit. Es bleibt jedoch die Leidenschaft für die Schönheit und Eleganz der Stadt.

**Christoph Sattler,  
Architekt**

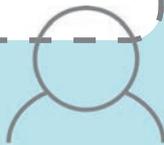


# Kommission für Stadtgestaltung? Sechs Statements!



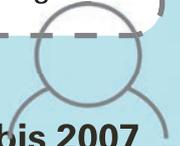
Ich freue mich, in diesem Gremium den „Blick von außen“ auf die Projekte zu werfen – einerseits als Zugezogene und Nicht-Münchenerin – unvoreingenommen, andererseits auch als Landschaftsarchitektin, die vor allem aus der Sicht des (öffentlichen) Freiraums beurteilt und berät. Dabei geht es nicht nur um Erhalt und Neuanlage von Grünstrukturen und weitere Klimaschutzmaßnahmen, sondern auch um die Weiterentwicklung und Qualifizierung von städtebaulichen Strukturen in Zeiten einer notwendigen und möglichst ressourcenschonenden Nachverdichtung.

**Doris Grabner,**  
Landschaftsarchitektin  
und Stadtplanerin



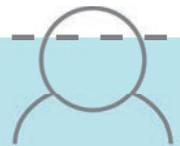
Die Sitzungen der Stadtgestaltungskommission sind öffentlich, die Presse berichtet auch regelmäßig aus den Sitzungen. Das zwingt alle Bauherr\*innen dazu, ihr Projekt zu erläutern und sich um Qualität und den Standort zu bemühen. Nicht selten werden bei Projekten Nachbesserungen und manchmal erneute Vorlage erbeten. Das führt oft zu besseren und dem Standort angemessenen Lösungen.

**Christiane Thalgott**  
Stadtbaurätin von 1992 bis 2007

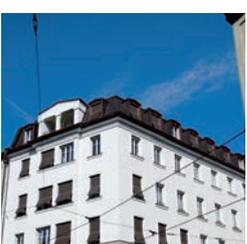
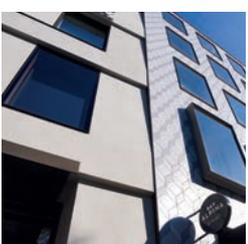


München ist eine wunderschöne Stadt, eingebettet in eine traumhafte Umgebung. Dieses Ensemble gilt es zu schützen und gleichzeitig zeitgenössisch weiterzuentwickeln. Zum einen entstehen neue „Leuchtturmprojekte“, die attraktive Anziehungspunkte in der Stadt bilden. Zum anderen ist es wichtig, auch an weniger prominenten Stellen gute Architektur in das urbane Gewebe einzufügen. Eine weitere große Aufgabe ist es, die Stadt sowohl in die Höhe als auch ins Umland weiterzuentwickeln.

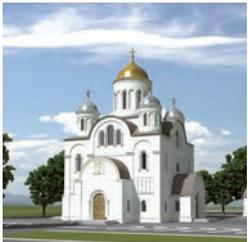
**Prof. Ruth Berkold,**  
Architektin



# 300 Sitzungen!



# 1973 – 2023







**10 Jahre –  
10 Projekte**

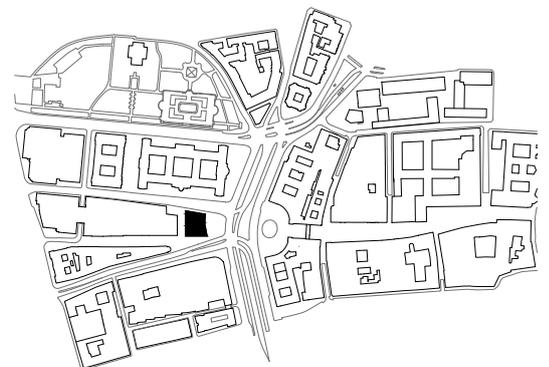


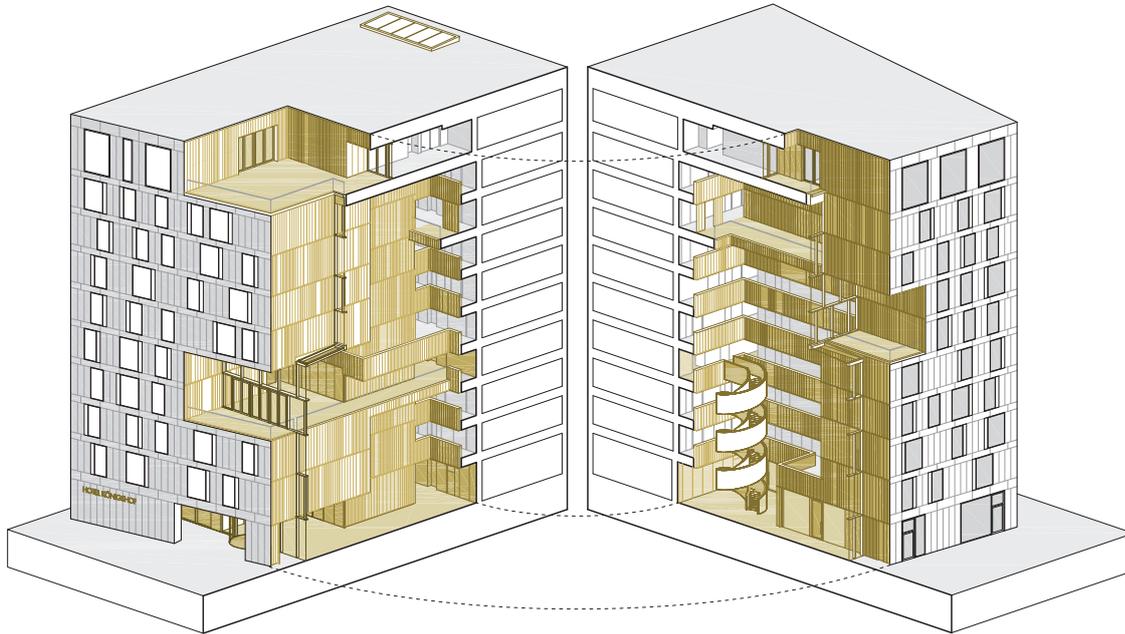
# Hotel Königshof: geöffnet!

Der Neubau des Hotels Königshof am Karlsplatz war auf expliziten Wunsch des Bauherrn Tagesordnungspunkt der 255. Sitzung, um über den aktuellen Stand der Planungen zu informieren und um gleichsam die „Zustimmung“ der Kommission für Stadtgestaltung einzuholen. Nach einem Realisierungswettbewerb 2013, der mit drei gleichwertigen ersten Preisen geendet hatte, fiel die Wahl auf das nicht unumstrittene Projekt von Nieto Sobejano Arquitectos. Zentrales Thema des neungeschossigen Solitärs mit expressiver Kubatur und markanter „Spalte“ in der Mitte ist das Verhältnis zur Stadt – man wünsche sich, so der Bauherr, dass es „für die Münchner ein Hotel und kein(en) Fremdkörper“ darstelle – und dies direkt am viel befahrenen Karlsplatz und im Kontext so „großer Nachbargebäude“ wie dem neobarocken Justizpalast auf der einen und dem fast vornehm zurückhaltenden, ehemaligen Kaufhaus aus der Wiederaufbauzeit auf der anderen. Man wolle „der Stadt Raum zurückgeben“, diesen nicht durch einen privaten

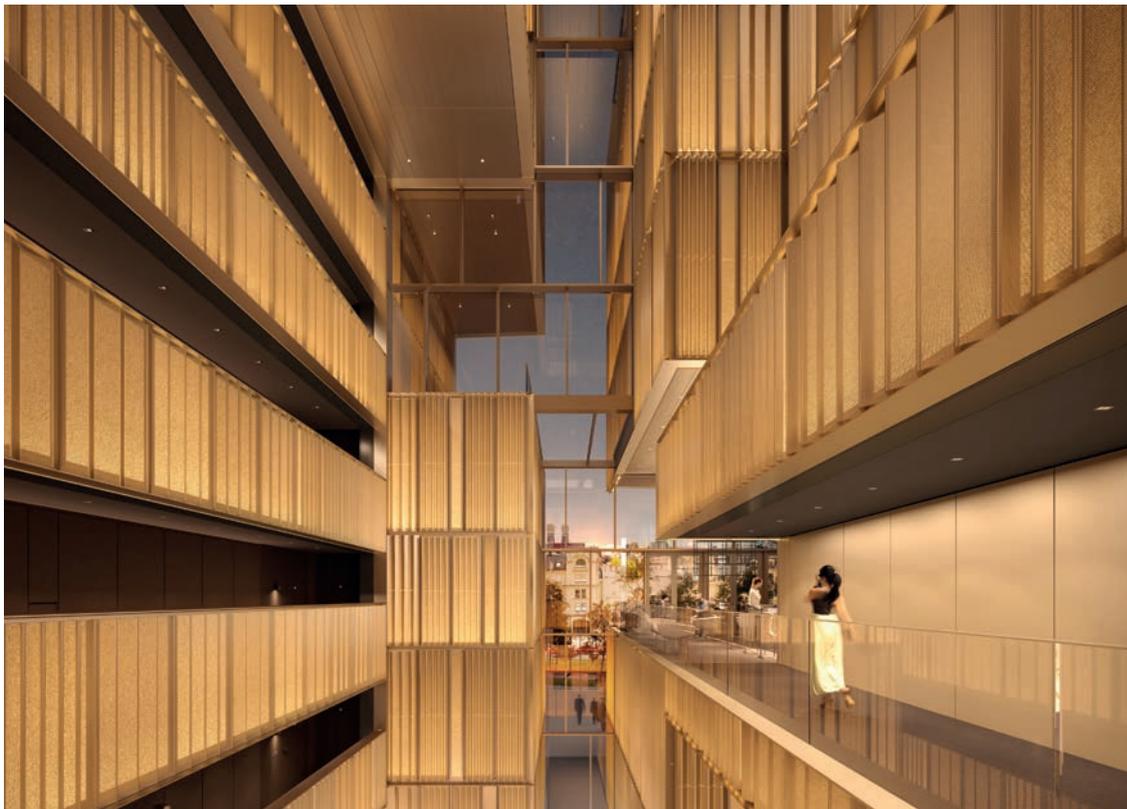
Bau „okkupieren“, einen „öffentlichen Raum sowohl für das Hotel und die Nutzer als auch für die Stadt als Ganzes schaffen, aber immer in Bezug auf den umgebenden Stadtraum“, bekundeten denn auch die Architekten. Über ein Atrium im Erdgeschoss und eine auch für die Münchner\*innen zugängliche Aussichtsplattform in den oberen Geschossen sollte der Versuch unternommen werden, öffentlichen Raum „ins Gebäude hineinzuziehen“. Der Hotelneubau ist lediglich ein – wenngleich ein wichtiger – Baustein im Umbau des Areals zwischen Hauptbahnhof und Karlsplatz, der in den kommenden Jahren einem gravierenden Wandel unterliegen wird. So begrüßte die Kommission am Ende die vorgestellte Planung und hielt vorausschauend fest: „Das Gesamtensemble hat durchaus noch Nachbesserungspotenzial.“

255. Sitzung (27. Januar 2015)





Architektur: Nieto Sobejano Arquitectos GmbH  
Adresse: Karlsplatz 25  
Fertigstellung: 2023



Der Rindermarkt, Teil des in die Denkmalliste eingetragenen Ensembles Altstadt, wurde nach seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg unter Wahrung der historischen Parzellenstruktur wiederaufgebaut. Die damals entstandenen Gebäude zeichnen sich durch ihre Fünfgeschossigkeit mit zurückspringendem, als Terrasse ausgebildeten sechsten Geschoss, eine Betonung der Beletage und Lochfassaden mit vertikalen Fenstergliederungen aus. Zunehmend stehen die Bauten aus der Wiederaufbauzeit selbst zur Disposition und werfen Fragen nach einem dem Denkmalensemble angemessenen und zugleich zeitgemäßen Bauen auf. In diesem Spannungsfeld wurden der Kommission für Stadtgestaltung zwei getrennte Planungen zum Neubau von zwei benachbarten Gebäuden

vorgelegt; für beide sollte zum einen auf die für den Wiederaufbau charakteristische Vertikalität der Gebäude am Rindermarkt Bezug genommen werden, zum anderen war die städtische Parzellenstruktur zu beachten. Im Umgang mit den Gegebenheiten fanden die beiden beauftragten Architekturbüros zu individuellen Lösungen: Rindermarkt 13 (blocher partners) wurde in Anlehnung an die Materialität des Schuster - Haupthauses konzipiert, welches das Büro zehn Jahre zuvor ebenfalls verantwortet hatte. Hierbei galt ein besonderes Augenmerk dem im Krieg unzerstört gebliebenen Nachbargebäude Rosenstraße 6, dessen Firsthöhe aufgenommen wurde. Für den Rindermarkt 14 (OS A) sollte ein historisches Fassadenmuster in „moderne Bilder“ übersetzt werden und

eine schon von Weitem wahrnehmbare geometrische Trompe-l'Œil-Fliesenverkleidung an der gesamten Fassade zur Ausführung kommen. Mit der Bitte, die Anregungen aus den Diskussionsbeiträgen in die weitere Planungsbearbeitung einfließen zu lassen, stimmte die Kommission für Stadtgestaltung den beiden Bauvorhaben einstimmig zu.

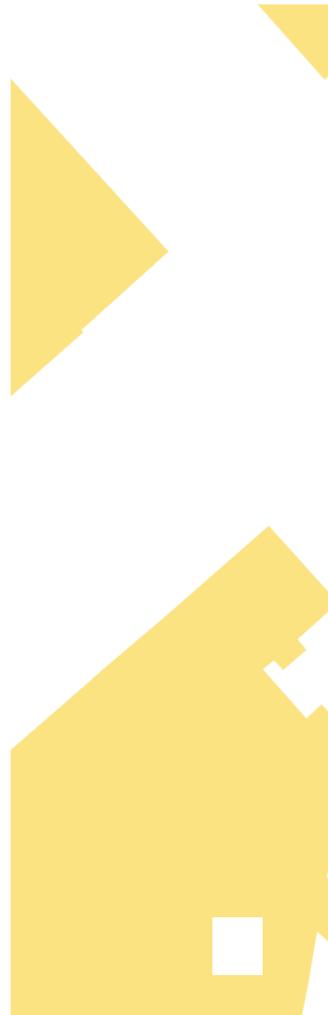
260. Sitzung (2. Juni 2016)

## Sporthaus: illusionistisch!





Architektur: blocher partners, OS A Ochs Schmidhuber Architekten GmbH  
Adresse: Rosenstraße 1–5  
Fertigstellung: 2018



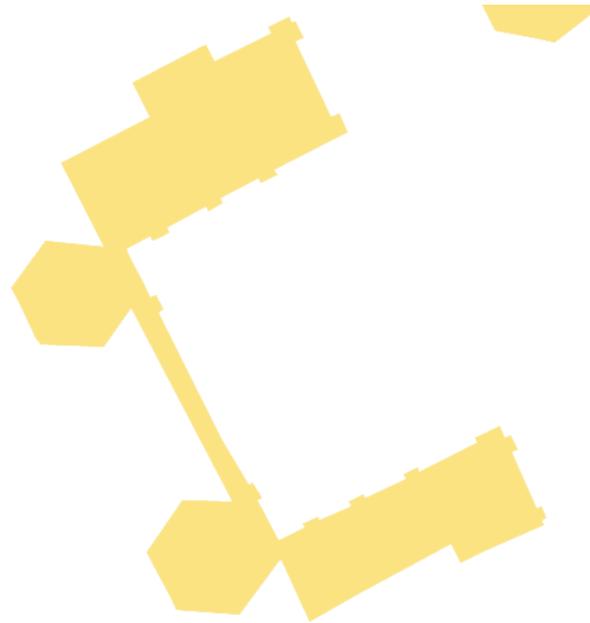


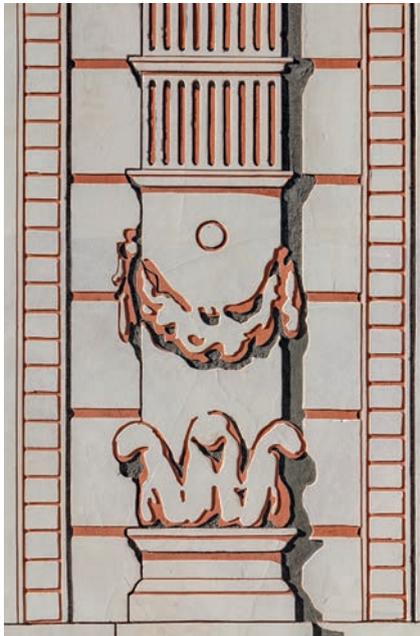
## Neubau: gezeichnet!

Mitten im Ensemble Altstadt sollte nach Plänen von Hild und K Architekten ein Gebäude mit auffälliger und bereits im Vorfeld kontrovers diskutierter Fassadengestaltung entstehen. Mit diesem sollte „das mondäne München der Zeit vor dem Krieg reflektiert“ und in seiner Oberflächengestaltung mit einem im München der Wiederaufbauzeit häufig praktizierten Stilmittel des Sgraffitoputzes verknüpft werden, um so zu einem zeitgenössischen Gesamtbild zu gelangen. Für die Gestaltung der Fassaden wurde eine aus dem Jahr 1872 stammende Zeichnung desjenigen Hauses herangezogen, das sich bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg an dieser Stelle befunden und eine überbordende Fassadenornamentik gezeigt hatte. Dabei sollte das ursprüngliche opulente Fassadenbild nicht plastisch wiederhergestellt werden, in Form einer Rekonstruktion oder Kopie, sondern als zeitgenössische Interpretation durch ein mit modernsten Technologien entworfenes und appliziertes Drei-Schicht-Sgraffito. Aus der zweidimensionalen, durch ihre starke

Vergrößerung etwas unscharf wirkenden Zeichnung bildet sich mittels Licht und Schatten ein subtiler dreidimensionaler Effekt heraus. Die verschiedenen Zeitschichten, an die erinnert werden soll, werden auch in der unterschiedlichen Farbgebung der beiden Gebäudeteile thematisiert: Diese nimmt Bezug auf die beiden Parzellen der Nachkriegsbebauung, während sich die jetzige Baufläche wiederum am Vorkriegszustand orientiert. Der außergewöhnliche Entwurf wurde in der 270. Kommissionssitzung mit großem Interesse diskutiert und einstimmig begrüßt: So würdigte der Architekt Christoph Sattler ausdrücklich das zum Ausdruck kommende Bemühen der Entwurfsverfasser, „der Ornamentik am Bau wieder mehr Bedeutung zu verschaffen, zumal das Motto ‚weniger ist mehr‘ derzeit nicht sehr ausgeprägt sei“, während Stadtrat Offman den Entwurf als „ungemein bereichernd, positiv und als Schritt nach vorne“ lobte.

270. Sitzung (6. Februar 2018)





Architektur: Hild und K Architekten  
Adresse: Weinstraße 7/7a  
Fertigstellung: 2020



Öffentlicher versus ökonomisierter privater Raum – hierauf spitzte sich der Konflikt um den Bebauungsplan eines Finanzinvestors zu, der 2013 Teile der Alten Akademie für 65 Jahre vom Freistaat Bayern in Erbpacht übernommen hatte. Der siegreiche Wettbewerbsentwurf zum Umbau des riesigen Areals im Stadtzentrum sah vor, die Arkadenflächen des ehemaligen Kaufhauses Hettlage – seit der Nachkriegszeit Teil der Münchner Fußgängerzone – teilweise oder ganz den privaten Nutzflächen zuzuschlagen. Während eine Stadtratsmehrheit 2019 bereit schien, den Forderungen des Investors in großen Teilen stattzugeben, regte sich zunehmend Widerstand in der Münchner Stadtgesellschaft gegen diese Pläne. Um einer kurze Zeit später zu erwartenden Stadtratsentscheidung zuvorzu-

kommen, griff der Münchner Stadtrat Herbert Danner zum „Instrument“ des Dringlichkeitsantrags in der Stadtgestaltungskommission – nach eigenem Bekunden ein „Hilferuf als Reaktion auf politische Entscheidungen“, die „den gesellschaftlichen Interessen absolut widersprächen“. Ziel war es, dem Stadtrat einen „Denkanstoß [zu] liefern“, um ihn „zu einem anderen Ergebnis zu veranlassen und damit Schlimmstes zu verhindern“. Dem latenten Vorwurf einer Instrumentalisierung der Kommission trat Stadtbaurätin Elisabeth Merk entschieden entgegen und konstatierte, es sei „politisch durchaus legitim“, deren Statement in diesem exponierten Fall einzuholen. Nach angeregtem Pro und Kontra beschloss die Kommission einstimmig eine Wiedervorlage im Zuge

des laufenden Bebauungsplanverfahrens (Stand 6/2023: noch nicht abgeschlossen). Aus diesem untypischen Fall – Wettbewerbsentscheidungen werden in diesem Gremium nur äußerst selten verhandelt – lässt sich eine weitere „Funktion“ der Kommission für Stadtgestaltung herauskristallisieren: Fachexpertise in eine laufende öffentliche Auseinandersetzung einzubringen.

270. Sitzung (6. Februar 2019)

## Alte Akademie: öffentlich!





Architektur: Fink+Jocher Gesellschaft von Architekten und Stadtplanern mbH  
Realisierungswettbewerb  
Adresse: Neuhauser Straße 8–10  
Planungszeitraum: 2016





# Wohnen: überbaut!

„Mehr günstiger Wohnraum – und das schnell!“ – unter hohem politischem Druck, in München bezahlbaren Wohnraum für Flüchtlinge und andere berechnete Personen zu schaffen, entstand das Projekt „Dante I“: Zwischen Dantebad und einem Fußballvereinsgelände sollte auf einem städtischen Grundstück ein Wohngebäude mit 100 Kleinst- und Kleinwohnungen errichtet werden. Als Pilotprojekt für das im März 2016 im Stadtrat beschlossene städtische Wohnungsförderungsprogramm „Wohnen für Alle“ legten Florian Nagler Architekten zunächst eine Machbarkeitsstudie zur Überbauung eines Parkplatzes vor. Durch die Doppelnutzung einer versiegelten Fläche sollte ein innovativer Beitrag zur innerstädtischen Flächenoptimierung geleistet werden – und nach Möglichkeit Nachahmer finden. Zum anderen sollte gezeigt werden, dass die Stadt in der Lage ist, Bauvorhaben rasch und in hoher Qualität umzusetzen. Der sehr gut abgestimmte Bauantrag der städtischen Wohnungsbaugesellschaft

GEWOFAG konnte in extrem kurzer Zeit genehmigt werden; schon Ende 2016 sollte der Bau bezugsfertig sein. Nachhaltigkeitsaspekte wiederum fanden bei der Materialwahl Berücksichtigung: So wurde auf eine Konstruktion aus Stahlbetonstützen mit Unterzügen die eigentliche Wohnbebauung mit vier Obergeschossen als Holzkonstruktion mit hohem Vorfertigungsgrad gesetzt. Die Kommission für Stadtgestaltung begrüßte das Vorhaben ausdrücklich hinsichtlich der Situierung des Baukörpers sowie der baulichen Ausführung, empfahl lediglich eine farbige Fassung der Holzfassaden, um diese besser in das städtische Umfeld einzupassen. Nicht zuletzt verhalf die breite Zustimmung der Kommission dem in der Bevölkerung anfangs umstrittenen Projekt zu mehr Akzeptanz, indem hier ein Raum zur Diskussion auch gesellschaftlich-politischer Fragestellungen geboten wurde.

262. Sitzung (31.5.2016)



Architektur: Florian Nagler Architekten  
Adresse: Postillonstraße 18–20, München  
Fertigstellung: 2021



Da dem Unternehmen BayWa seine bisherige Zentrale im Arabellapark zu klein geworden war – ein in seinem baulichen Kontext eher „unscheinbares“ 18-stöckiges Hochhaus aus den späten 1960er-Jahren –, projektieren Hild und K Architekten eine Aufstockung um drei Geschosse samt Erneuerung aller Fassaden sowie eine Neustrukturierung der Büroetagen. Durch eine Auflösung des monolithischen Baukörpers in acht sternförmige und versetzt zueinander angeordnete Hochhaussegmente sollte dem Eindruck, das Hochhaus sei „merkwürdig zu kurz geraten“, entgegengewirkt werden. Die Kommission beschäftigte sich in ihrer 251. Sitzung mit dem Vorhaben im Vorentwurfsstadium: Themen waren die geplante Überschreitung der im Bebauungsplan von 1969 festgeleg-

ten Höhenbegrenzung auf 60 Meter, die jedoch bereits durch das Hypo-Hochhaus (1981) gesprengt worden sei, sowie mit der geplanten Terrassierung der drei neuen Vollgeschosse, die „wie ein auf das Haus aufgesetzter fremder Baukörper“ wirke. Anders als OB Christian Ude, der sein „Unbehagen“ gleich zu Sitzungsbeginn artikuliert, konnte Architekt Christoph Sattler der Planung einiges abgewinnen: So verweise der „sehr interessante Duktus“, den Hild und K vorgeschlagen hätten, zurück in die Frühzeit des Hochhausbaus; sie werteten das an sich banale Gebäude auch in seinem Umfeld, in dem „Unikate herumstünden“, auf. Nach kontroverser und auf hohem Niveau geführter Diskussion verständigte sich die Kommission darauf, eine Aufstockung erscheine „vor-

stellbar und vertretbar“; jedoch überzeugte die „gewählte Bauform durch Terrassierung der Aufbaustockwerke nicht“, weshalb drei weiterentwickelte Varianten ein halbes Jahr später erneut behandelt wurden und die Kommission jene mit den „verschränkten Geschossaufbauten als gelungene Überarbeitung zustimmend zur Kenntnis“ nahm.

251. Sitzung (21. Januar 2014) und 253. Sitzung (29. Juli 2014 /Wiedervorlage)

## BayWa-Hochhaus: aufgestockt!





Architektur: Hild und K Architekten  
Adresse: Arabellastraße 4, München  
Fertigstellung: 2017





## Wohnturm: akzentuiert!

Kaum war die Planung für einen Gebäudekomplex nahe der Auffahrt zur Garmischer Autobahn bekannt geworden, erhitzte sie die Gemüter, sollte sie doch einen Wohnturm von knapp 54 Metern Höhe respektive 17 Stockwerken umfassen. Moniert wurde, die Stadt habe „mehr oder weniger unbenutzt“ dem Antrag auf Vorbescheid stattgegeben hatte, ohne eine ausführliche öffentliche Diskussion über die Planung zu führen oder eine ausreichende Bürgerbeteiligung vorzusehen; diese gehe in ihrer „Monstrosität‘ am Bürgerwillen vorbei“, befürchtet wurde nicht zuletzt ein Verkehrsinfarkt. Die Lokalbaukommission ging in diesem komplexen Fall zweistufig vor und legte das Vorhaben bereits zu einem frühen Planungszeitpunkt dem Gremium zur Begutachtung vor. Diese Vorgehensweise wurde einhellig begrüßt, denn die Anmerkungen der Kommission könnten dann noch einer, die Qualität steigernde Weiterentwicklung der Planung dienen, anstatt im Falle fertiger Baugesuche „mit ihrer Kritik allen [zu] schade[n]“. So konzentrierten sich

die Beiträge der Sitzung 2015 auf die Frage nach der maximal an dieser Stelle denkbaren Höhenentwicklung und auf die Gliederung der Bauvolumina im Kontext der Nachbarbebauung aus den 1970er-Jahren. Die zweite Vorstellung erfolgte 2018 nach Einreichung des Bauantrags: Die Lokalbaukommission erachtete die Planung für einen Komplex aus 143 Wohnungen mit Kinderkrippe und Tiefgarage zwar für zulässig; zugleich war sie sich jedoch dessen bewusst, dass eine Genehmigung nach § 34 Baugesetzbuch – dieser regelt die Zulässigkeit von Vorhaben innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile – eine mutige planungsrechtliche Entscheidung erfordern würde. Die eingehende öffentliche Diskussion und einstimmige Zustimmung der Kommission sollte der Lokalbaukommission „Rückendeckung“ im weiteren Genehmigungsprozess bieten.

257. Sitzung (21. Juli 2015) und  
270. Sitzung (6. Februar 2018)



Architektur: steidle architekten gmbh  
Adresse: Neurieder Straße 4–12, München  
Fertigstellung: 2027



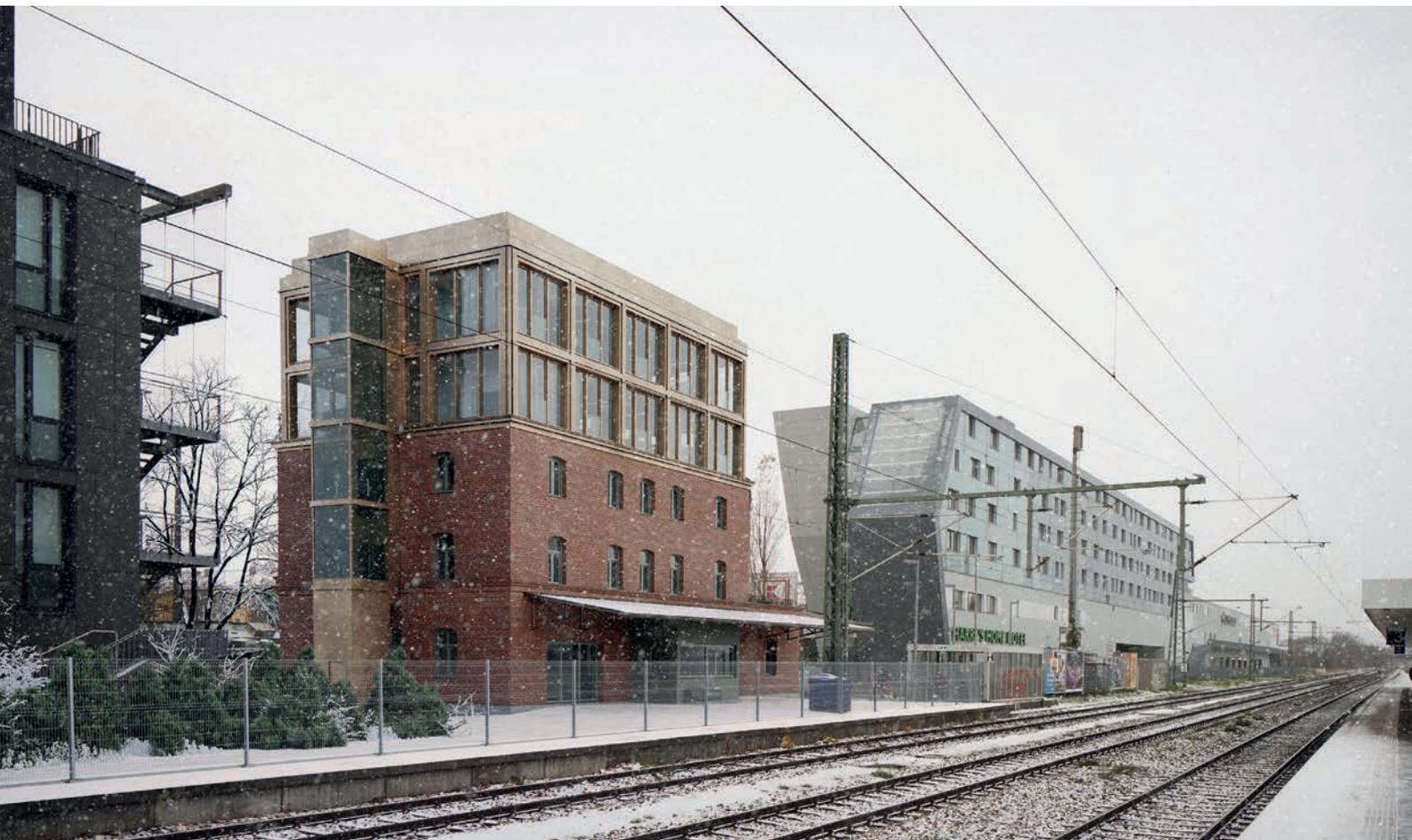
Nachdem das Vorhaben zum Umbau des ehemaligen Bahnhofsgebäudes in Moosach durch den örtlichen Bezirksausschuss (BA 10) mehrfach mit großer Mehrheit abgelehnt worden war, kam es als Wiedervorlage nach 2015 und mit neuer Entwurfsplanung 2022 erneut auf die Tagesordnung der Kommission für Stadtgestaltung. Der Backsteinbau aus der Zeit um 1892 ist eng mit der Geschichte und Entwicklung Moosachs verbunden. Mit drei Geschossen stellte er einen Solitär in seiner damals ländlich geprägten Umgebung dar. Im nunmehr großstädtischen Umfeld drohte das 2017 außer Betrieb gestellte, nicht unter Denkmalschutz stehende Bahnhofsgebäude durch immer höhere Neubauten in seiner Umgebung „erdrückt“ zu werden.

„Wir wollen, dass das Gebäude wieder Wertigkeit bekommt“, erklärte der Architekt, und dies unter Freilegung der originalen Backsteinfassade, jedoch ohne das historische Satteldach. Dieses solle zwei neuen, in ihrer formalen Gestaltung und Materialität klar abgesetzten Geschossen mit großen Glasfronten sowie einem Terrassengeschoss weichen. Die Kommission zeigte sich äußerst angetan von der Lösung der Entwurfsverfasser. Gerade im Spannungsverhältnis zwischen dem alten Ziegelbau und dem neuen Skelettbau führe die vorgelegte Planung zu einer „enorme[n] Steigerung des Bestands“. Als gelungenes Beispiel für Bauen im Bestand sei sie gerade auch unter dem Nachhaltigkeitsaspekt der Ressourcenschonung zu begrüßen und

schlicht ein „superschöner Vorschlag“ – so nur einige der durchweg positiven Einschätzungen der Kommissionsmitglieder. Mit diesem Votum gestärkt, sah sich die Lokalbaukommission in der Lage, das Projekt trotz der großen Vorbehalte des Bezirksausschusses „endlich genehmigen zu können“.

290. Sitzung (8. Februar 2022)

## Bahnhof: verwandelt!





Architektur:  
Stenger2 Architekten und Partner mbB  
(Umbau)  
Adresse: Bunzlauer Straße 1  
Fertigstellung: 2025



Der Münchner Olympiapark ist für seine gestaltete Landschaft, die auf den Trümmerbergen der Wiederaufbauzeit angelegt wurde und an die voralpine Landschaft erinnern soll, für seine Bauten, aber auch für sein visuelles Kommunikationskonzept weltberühmt. Bei den Münchner\*innen erfreut er sich genauso wie bei Gästen überaus großer Beliebtheit. Seit den Olympischen Spielen 1972 in München hat sich der Park baulich geplant und auch „schleichend“ verändert, ohne jedoch seinen besonderen Charme einzubüßen. Die Notwendigkeit, sich mit der Zukunft des Olympiaparks aktiv auseinanderzusetzen, wurde nicht erst durch die Bewerbung Münchens um die Olympischen Winterspiele 2018 vi-

rent, in dessen Zusammenhang mehrere Gutachten zur Weiterentwicklung des Parks in Auftrag gegeben wurden. Im Spannungsfeld zwischen dem Bewahren des Bestehenden auf der einen und einem immer höher werdenden Nutzungs- und Veränderungsdruck auf der anderen Seite wurde 2015 im Auftrag des Referats für Stadtplanung und Bauordnung ein Gestaltungshandbuch für den Park entwickelt und in der Kommission für Stadtgestaltung bereits im Entwurfsstadium zur Diskussion gestellt. Auf 134 Seiten werden 21 „Konstanten“ herausgearbeitet, die sowohl konkrete Themen (z. B. Typografie, Kleinarchitekturen) als auch übergeordnete Haltungen und Zielsetzungen (z. B. „Maßstab Mensch“;

„Kein Pathos“) zum Inhalt haben. Den „Konstanten“ gegenüber stehen die „Variablen“, sozusagen die Planungs- und Gestaltungsspielräume, die eine weitere lebendige Nutzung des „Denkmals“ ermöglichen. Die Kommission für Stadtgestaltung nahm den Entwurf des Gestaltungshandbuchs, das nach „hartem Ringen“ zustande gekommen sei, einstimmig „erfreut zur Kenntnis“. In der Hoffnung, es möge von der Betreiberin des Parks, der Olympiapark GmbH, „aktiv gelebt“ werden, lobte sie es als wichtige Grundlage und Entscheidungshilfe für zukünftige Wettbewerbe und architektonische Planungen.

257. Sitzung (21. Juli 2015)

# Gestaltungshandbuch Olympiapark: konstant!

Olympiapark  
München

Gestaltungshandbuch  
2015

**11.1**  
**Umgebung mit Sitzgruppen**  
 Sitzgruppen im Außenbereich

**Die Idee: Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Sitzgruppen im Außenbereich sind ein zentraler Bestandteil der Stadtgestaltung. Sie schaffen Orte der Begegnung und des Austauschs, die das Leben im öffentlichen Raum bereichern. Durch die Gestaltung von Sitzgruppen können die Aufenthaltsqualität in Parks, Plätzen und öffentlichen Gebäuden verbessert werden. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

**Die Herausforderung bei der Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich ist eine Herausforderung, die die Bedürfnisse der Nutzer, die ästhetische Integration in die Umgebung und die Nachhaltigkeit berücksichtigen muss. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

**Die Herausforderung bei der Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich ist eine Herausforderung, die die Bedürfnisse der Nutzer, die ästhetische Integration in die Umgebung und die Nachhaltigkeit berücksichtigen muss. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

**12.2**  
**Farben**  
 Farbpaletten

**Die Herausforderung bei der Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich ist eine Herausforderung, die die Bedürfnisse der Nutzer, die ästhetische Integration in die Umgebung und die Nachhaltigkeit berücksichtigen muss. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

**Die Herausforderung bei der Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich ist eine Herausforderung, die die Bedürfnisse der Nutzer, die ästhetische Integration in die Umgebung und die Nachhaltigkeit berücksichtigen muss. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

**15.1**  
**Skulpturen**  
 Skulpturen im Außenbereich

**Die Herausforderung bei der Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich ist eine Herausforderung, die die Bedürfnisse der Nutzer, die ästhetische Integration in die Umgebung und die Nachhaltigkeit berücksichtigen muss. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

**Die Herausforderung bei der Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich**  
 Die Gestaltung von Sitzgruppen im Außenbereich ist eine Herausforderung, die die Bedürfnisse der Nutzer, die ästhetische Integration in die Umgebung und die Nachhaltigkeit berücksichtigen muss. Die Sitzgruppen sollten funktional, ästhetisch und nachhaltig sein. Sie sollten die Bedürfnisse der Nutzer berücksichtigen und einen Ort der Begegnung und des Austauschs schaffen. Die Sitzgruppen sollten aus hochwertigen Materialien gefertigt sein und eine lange Lebensdauer haben. Sie sollten auch leicht zu warten sein und die Umwelt nicht belasten. Die Sitzgruppen sollten in die Umgebung integriert werden und einen Mehrwert für die Stadtgestaltung darstellen.

Gestaltung: stauss processform in Projektgemeinschaft mit AuerWeber Architekten  
 Fertigstellung: 2015

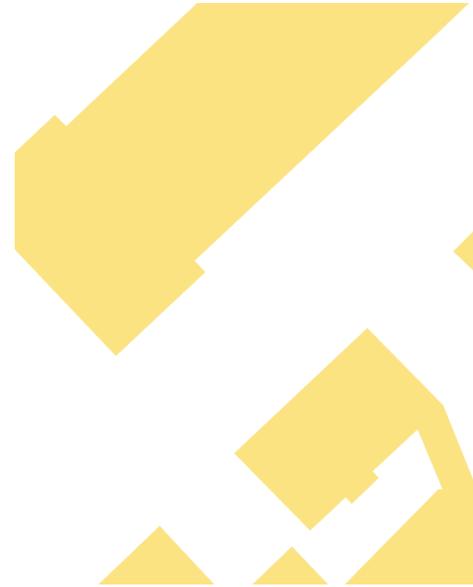
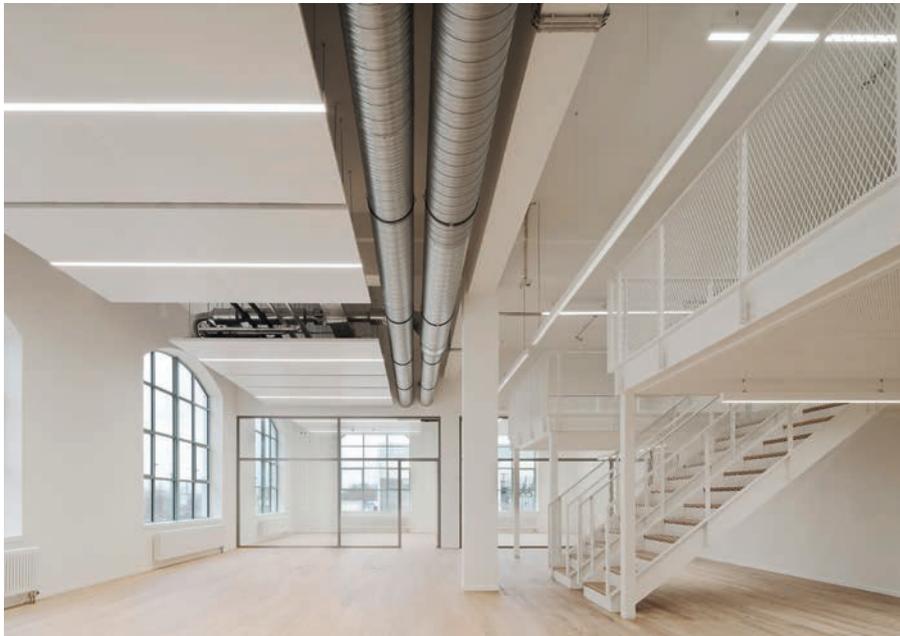


# kupa-Quartier Kuvertfabrik: umbaut!

Der Initiative und dem Protest der Bürger\*innen ist es zu verdanken, dass die historische Kuvertfabrik („Kupa“) an der Landsberger Straße in Pasing gerettet werden konnte. Da die 1906 erbaute einstige Fabrik früher auf einem Bahnareal lag – sich also in Besitz des Bundes befand – war sie zunächst nicht als Einzeldenkmal in der Bayerischen Denkmalliste verzeichnet und sollte abgerissen werden. Die Neubauplanung eines Wohn- und Geschäftszentrums wurde als letzter Bebauungsplan an der Achse Hauptbahnhof/Laim/Pasing der Kommission für Stadtgestaltung vorgelegt, die es „zustimmend zur Kenntnis“ nahm. Trotz der exponierten städtebaulichen Lage und der unmittelbaren Nachbarschaft zum Bürohochhaus L438 (Auer Weber) wurde daher auf einen Wettbewerb verzichtet. Unter Erhaltung des historischen Gebäudes konzipierten die Architekten fünf Wohngebäude mit 167 Wohnungen – und dies ohne Änderung des Bebauungsplans, der die Fabrik im Vorgriff auf ihren geplan-

ten Abriss schon nicht mehr verzeichnet hatte. Der Komplexität, die durch die differenzierte Gliederung der Baukörper um die Fabrik herum entstand, wurde in der Sitzung „ein gewisser Reiz“ bescheinigt. Das Konzept für die Fassadengestaltung differenziert zwischen nach innen, zum Hof liegenden Fassaden mit weit auskragender „Balkonlandschaft“ sowie außenliegenden, geschlossenen Stadtfassaden, die sich durch ein „identitätsstiftendes“ Erkermotiv auszeichnen: Die stark gegliederten, reliefartig gefalteten Fassaden tragen der Tatsache Rechnung, dass hier besondere Anforderungen an den Schallschutz zu berücksichtigen waren. Das Fabrikgebäude wurde mittlerweile aufgrund der hier zukünftig verlaufenden U-Bahn mit hohem Aufwand statisch ertüchtigt, in den Zustand der Erbauungszeit zurückgebaut und denkmalgerecht instandgesetzt. Es ist das Herzstück der Wohnanlage.

274. Sitzung (25. September 2018)



Architektur: allmannwappner gmbh  
Adresse: Landsberger Straße 440–446  
Fertigstellung: 2023

# Debatte?

## Stadtgestaltungskommission!

von Dr. Irene Meissner

„Alles Menschliche insofern es menschlich ist, ist geschichtlich, und das will sagen, beweglich.“  
José Ortega y Gasset, 1954

In Deutschland gibt es 130 Gestaltungsbeiräte, deren Mitglieder – zu meist im kommunalen Ehrenamt tätig – Empfehlungen für den Stadtrat und an die mit den betreffenden Bauvorhaben befassten Behörden abgeben. Mit Blick auf die Verteilung in Großstädten zeigt sich, dass Hamburg oder Düsseldorf auf die Einrichtung eines Beratergremiums verzichten. Vor allem im Ruhrgebiet und in Baden-Württemberg konzentrieren sich zahlreiche Kommissionen. Auch die Bezeichnungen sind vielfältig, in Berlin gibt es das „Baukollegium“; in München und Dresden die „Kommission für Stadtgestaltung“; in kleineren Städten wie in Arnsberg (Sauerland) spricht man vom „Beirat für Stadtgestaltung“. Ebenso

variiert die Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder. Sie bemisst sich nicht etwa nach der Stadtgröße, so hat beispielsweise das Baukollegium in Berlin fünf und die Münchner Kommission 27 Mitglieder.

Während das Berliner Baukollegium erst 2007 gegründet wurde, ist die „Kommission für Stadtgestaltung“ der Landeshauptstadt München das älteste deutsche Beratergremium. Um den Magistrat in Fragen der ästhetischen Beurteilung privater Baupläne für das Stadtbild prägender Projekte zu beraten, war 1886 eine „Künstlerkommission“ gegründet worden. 1961 wurde sie in „Baukommission“ umbenannt. Die Mitglieder tagten seinerzeit



noch geheim. Aufgrund zunehmender Kritik an einer „elitären Exklusivität im verschlossenen Kämmerlein“ wurde der „geheime Baurat“ einer grundlegenden Modernisierung unterzogen und am 1. Oktober 1970 per Stadtratsbeschluss die Kommission für Stadtgestaltung mit öffentlichen Beratungen gegründet. Im Interesse einer größeren Fluktuation erfolgt seitdem die Berufung der freiberuflichen Architekt\*innen auf drei Jahre, eine zweite Berufung ist einmal zulässig. Mit Bea Betz wurde 1988 erstmals eine Architektin in die Kommission berufen. Bis 2015 waren Frauen unterrepräsentiert, seit 2022 sind mehr freiberufliche Architektinnen als Architekten vertreten.

Behandelt werden in der Regel Projekte, die für die Erhaltung oder die weitere Gestaltung des Münchner Stadtbildes von erheblichem Einfluss sind. Durch eine rege mediale Berichterstattung wird die Arbeit von der breiten Öffentlichkeit über die Münchner Stadtgesellschaft hinaus wahrgenommen. Immer wieder wurde heftig über die Bebauung von stadtbildprägenden Orten diskutiert. Eine klare Leitlinie bei den Beschlüssen der Kommission ist nicht festzustellen, dies ist nicht verwunderlich, da sich die Zusammensetzung immer wieder ändert und sich die Vorstellungen zur Stadtgestalt wandeln.

Eine – unausgesprochene – Vorgabe scheint jedoch der „Meitinger-Plan“ zu sein, mit dem die Bahnen des Wiederaufbaus von München schon 1945 festgelegt wurden und der bis heute bei Diskussionen um die Münchner Stadtgestalt präsent ist. Meitinger unterschied rigoros zwischen der Innenstadt und allem, was sich außerhalb des von ihm konzipierten Altstadtrings befindet. Innerhalb des Rings sollte das Bild des „lieben alten München“ rekonstruiert bzw. erhalten werden, außerhalb des Rings sollten moderne Bauten, auch Hochhäuser, möglich sein, damit sich München auch modern zeigen kann. Als der Gestaltungsbeirat 1975 den Entwurf für einen gläsernen Neubau am Lenbachplatz neben der neobarocken Fassade der ehemaligen Börse (Albert Schmid) behandelte, wurde der Plan des österrei-

chischen Architekten Karl Schwanzer gleich dreimal abgelehnt, obwohl dieser mit dem BMW-Zylinder am Olympiapark gerade ein wegweisendes ikonisches Markenzeichen geschaffen hatte. Gebaut wurde schließlich das historisierende Projekt von Erwin Schleich, das sich in die Struktur und Textur der Umgebung einpasst. Auch 2015 wurde der moderne Entwurf von Nieto Sobejano Arquitectos abgelehnt, mit dem das Fina-Parkhaus hinter den Kammerspielen, mitten in der Altstadt, ersetzt werden sollte. Dagegen befürwortete die Kommission allerdings einen mächtigen expressiven Hotelneubau derselben Architekten, der direkt am Stachus errichtet werden konnte. Die Bewahrung der Altstadt vor modernen Bauten scheint immer noch gültig, die Moderne darf aber offensichtlich näher heranrücken. Otto Steidle, Mitglied im „Gestaltungsbeirat der Stadt Salzburg“, meinte einst mit Blick auf das Münchner Gremium, es bewahre „vor Schlimmem“, aber es „beflügelt“ nicht.

Die Kommission für Stadtgestaltung stand immer wieder in der Kritik, 2018 wurde den Mitgliedern wieder einmal Cliqueswirtschaft und Befangenheit massiv vorgeworfen. Mittlerweile wird fast ausschließlich externen Architekt\*innen das Vertrauen geschenkt. Ob das Gremium völlig unabhängig von der Politik agieren kann und ob es in der Lage ist, adäquate Antworten auf die Herausforderungen bezüglich Wohnungsnot und klimagerechtem Bauen im Hinblick auf die Weiterentwicklung einer spezifischen Münchner Stadtgestalt – so wie es die Satzung vorsieht – zu finden, muss wohl kontinuierlich diskutiert und eingefordert werden. Vielleicht könnte eine Maxime Theodor Fischers manchmal helfen, der bereits 1927 erklärte, dass sich die Form der Stadt aus zwei Faktoren bestimmt, zum einen aus den Bedürfnissen und zum anderen aus dem Spannungsfeld der „Tradition und der Neuerungslust“.





# Baukultur in München

von Alfred Dürr

„Der Kern unserer alten Städte mit ihren Domen und Münstern muss zerschlagen und durch Wolkenkratzer ersetzt werden.“ — Le Corbusier

Wie sehen die neuen Architekturkonzepte aus, die ein bezeichnendes Licht auf die Entwicklung des Stadtbildes und die Baukultur werfen? An welchen aktuellen Projekten entzünden sich spannende Debatten? Und wie lauten schließlich die Empfehlungen an den Stadtrat für die weiteren Genehmigungsschritte von teilweise heftig umstrittenen Planungsprozessen? Das sind zentrale Fragen, auf die die Berichterstattung und Kommentierung über die Arbeit des Expertengremiums Antworten geben will. Es findet kaum eine Sitzung statt, die nicht genügend Stoff für einen oder mehrere Artikel über die einzelnen Tagesordnungspunkte liefert- ein Informationsangebot für Leser\*innen, damit sie sich selbst eine Meinung über die behandelten Themen bilden können.

Dabei sind es nicht nur die weithin bekannten und spektakulären Maßnahmen wie der Umbau der Alten Akademie in der Fußgängerzone, das neue Hotel am Stachus mit seiner

extravaganten Fassade oder die gewohnte Höhenmaße sprengenden Türme an der Paketposthalle, auf die sich das journalistische Augenmerk richtet. Immer wieder ein Thema ist die Gestaltung von Geschäfts-, Büro- und Wohnhäusern in der Altstadt, die Vorgängerbauten aus der Wiederaufbauzeit nach dem Krieg ersetzen sollen. Das sind vergleichsweise kleine Projekte, die jedoch große Wirkungen für das Erscheinungsbild der Innenstadt entfalten können. Erleben wir einfalllose architektonische Beliebigkeit oder eine moderne Weiterentwicklung, die dem Charakter Münchens interessante Facetten hinzufügt? Die Kommission für Stadtgestaltung hat in diesem Zusammenhang immer wieder Überarbeitungen von Entwürfen angemahnt und so bessere Ergebnisse erzielt.

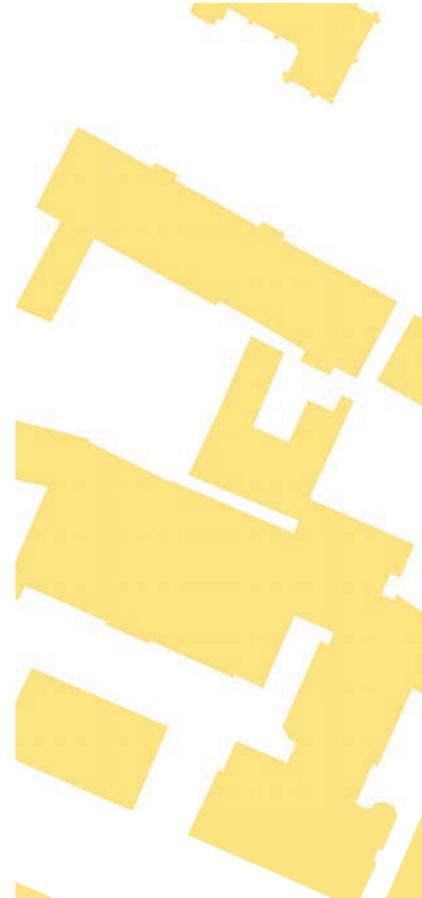
Oberflächliche Effekthascherei oder ein genialer Kontrast, der das Stadtbild bereichert und für neue Sehenswürdigkeiten sorgt: Darum geht es nicht nur an prominenten Stellen im Zentrum.

Ein Beispiel aus dem Stadtteil Neuhausen löste kontroverse Diskussionen in der Kommission aus. Neben einer denkmalgeschützten Jugendstilvilla sollte ein Anbau entstehen – als bloße Kopie des Alten oder mit einem außergewöhnlichen anderen architektonischen Ansatz, wie es das präsentierte Konzept vorsah? Die Stadtgestaltungs-kommission tat sich schwer mit einer Antwort und mahnte zur Zurückhaltung bei den verschiedenen Ausprägungen des modernen Nachbarn. Wenn ein Haus zu monoton ist, erhebt man Einspruch – und im gegenteiligen Fall auch? Selbst blockieren wollte sich die Kommission nicht, die Planungs-beteiligten fanden eine konstruktive Lösung.

Die Kommission kann selbstbewusst und unabhängig agieren, wie dieses Beispiel zeigt. Ausgerechnet die Lokalbaukommission, die über geordnetes Planen und Realisieren von Bauvorhaben wacht, musste sich mit den Konzepten für ihr neues Bürohaus der Debatte stellen. Die vorgesehene Fassade mit breiten Glasfronten passe nicht in den historischen Kontext des

Altstadtrings mit den klassizistischen Gebäuden in der Umgebung, lautete der Einwand in der engagiert und keineswegs ehrfürchtig vor der LBK geführten Debatte. Gerade ein Gebäude der LBK müsse Vorbildcharakter haben, hieß es. Die gläsernen Fronten wurden ad acta gelegt.

Mit Kritik aus dem Rathaus an den Kritiker\*innen und einer Selbstverständnisdebatte trifft es die Arbeit der Stadtgestaltungskommission auch selbst: Kann das Gremium wirklich einen effektiven Beitrag zur Förderung der Baukultur leisten? Oder hat es beispielsweise zu viele Mitglieder, so dass manche Entscheidungen eher aus einer zufälligen Dynamik entstehen? Soll das Stimmrecht von Vertreter\*innen der Verwaltung und der Politik beschnitten werden, denn das Gremium hat doch gerade die Funktion, den Stadtrat zu beraten? Diese Selbstverständnisdebatte, die von Kommissionsmitgliedern und Rathauspolitiker\*innen geführt und über die selbstverständlich auch berichtet wird, lodert immer wieder auf. Bislang gibt es allerdings keine greifbaren Ergebnisse.



# Ein Dialog über Baukultur



**Am 26.09.2023 hält die Kommission für Stadtgestaltung ihre 300. Sitzung ab. Das ist Anlass, mit der Stadtbaurätin über das Gremium zu sprechen.**

**Frau Prof. Merk, die Kommission für Stadtgestaltung steht für Baukultur. Welche Rolle spielt sie in heutiger Zeit?**

Die Sitzungen der Kommission für Stadtgestaltung waren und sind ein Dialog über Baukultur, mit dem Ansatz städtische Qualitäten zu fördern. Dies geschieht nicht hinter verschlossenen Türen, sondern in Form eines offenen Diskurses zugänglich für die interessierte Öffentlichkeit. So stellen wir verständlich dar, weshalb das eine oder andere Projekt positiv oder negativ gesehen wird oder überarbeitet werden soll. Das schafft Transparenz für die Münchner Bürger\*innen. Baukunst heißt, über reinen Zweck und Wirtschaftlichkeit hinaus zu gestalten. Ich glaube, der Diskurs ist immer noch sehr zielgerichtet. Entscheidend ist, in welcher Art und Weise die Diskussion gesteuert wird. Wichtig ist, sie kooperativ, wertschätzend und nicht abschätzend zu führen. Ich begleite seit 16 Jahren die Kommission für Stadtgestaltung und stelle fest, dass sich sowohl Projekte als auch Schwerpunktthemen im Laufe der Jahre immer wieder verändern.

**Seit 50 Jahren berät und empfiehlt die Kommission zu prägenden Bauten, die das Münchner Stadtbild nachhaltig beeinflussen. Was ist ihr Lieblingsprojekt?**

Ich nenne zwei Projekte: Einmal „Wohnen für alle“ am Dantebad, stellvertretend für innovative Neubauten und dann die „Alte Akademie“. Sie ist für mich ein Sinnbild für das Bauen im Bestand.

**Sie waren in vielen Kommissionssitzungen. Welche positiven Erfahrungen haben Sie gemacht?**

Ich bin immer sehr erfreut, wenn ich Bauherr\*innen bei einer Eröffnung oder bei einem Richtfest treffe, und sie mir mitteilen, dass ihr Bauvorhaben in der Kommission eine große Herausforderung mit vielen Diskussionen war und sogar umgeplant werden musste. Am Ende aber sind sie wirklich überzeugt, dass eine bessere Lösung entstanden ist. Die Kommission für Stadtgestaltung berät Bauherr\*innen kostenlos und hat zum Ziel, gemeinsame Lösungen für eine schnelle und wirtschaftliche Realisierung des Projekts zu finden. Ich finde das sehr wichtig, weil so öffentliche Diskussionen stattfinden, um den Bürger\*innen offenzulegen, wie wir über diese Veränderungen in der Stadt denken. Ich bin sehr froh, dass die lokale Presse die Arbeit der Kommission für Stadtgestaltung treu und ausfühlich begleitet. Die Berichte sind meist am nächsten Tag zu lesen, und sie sind sehr wertschätzend.

**27 Mitglieder aus Stadtverwaltung, Behörden, Heimatpfleger und internationaler Architektenschaft sind in dem ehrenamtlichen Gremium vertreten. Warum diese Zusammensetzung?**

Die 27 Mitglieder bilden ein interdisziplinär besetztes Expertengremium mit verschiedenen beruflichen Hintergründen und Perspektiven. Es dürfen sich alle äußern und das ist, glaube ich, auch sehr wichtig, denn die Qualität einer guten Stadtgestaltung entspringt



aus vielen Meinungen. Es gibt immer wieder Dinge, die gemeinsam betrachtet werden sollten. Wenn nur fünf Architekt\*innen zusammensitzen, diskutieren und sich beraten, kann eine Fragestellung nicht in allen Facetten erörtert werden, wie das in unserer Kommission der Fall ist.

### **Mit drei Worten: Wie definieren Sie das Selbstverständnis des Expert\*innengremiums?**

Ich möchte gerne den Architekten Carl Fingerhuth zitieren: Eine Stadtgestaltungskommission ist ein Treuhänder der Stadt und des Gemeinwohls, die nicht nach ihren eigenen Vorlieben jurieren, sondern nach bestem Wissen und Gewissen für die Stadt an dieser Stelle das Beste erreichen wollen. Und: Die Qualität für die Stadt entsteht durch den Dialog über die Stadt. Carl Fingerhuth war von 1979 bis 1992 Kantonsbaumeister in Basel-Stadt und Mitglied in Gestaltungsbeiräten und Preisgerichten.

### **Welche Instrumente könnte die Kommission für Stadtgestaltung für eine kreative Teilhabe an der Stadt einsetzen?**

Bauvorhaben werden auch dahingehend gemessen, wie es mit ihrer Programmik gelingt, partizipative Elemente einzubauen. Das betrifft zum Beispiel Projekte von Genossenschaften.

### **Die Welt wandelt sich, die Stadt transformiert sich. Braucht es eine „Kommission 2.0“?**

Neben der Beurteilung der architektonischen Gestaltung eines Bauwerks wird künftig die Kommission für Stadtgestaltung noch stärkeren Fokus auf die Bewertung der Nachhaltigkeit legen. Durch die Energiewende können wir es uns zukünftig nicht mehr leisten, ein „gebrauchtes Gebäude“ als Abfall zu betrachten und es abzureißen. Stattdessen sollten Gebäude ergänzt, aufgestockt, angebaut, repariert und die graue Energie genutzt werden. Otl Aicher beschreibt eine Ästhetik des Gebrauchs: „... die heutige zivilisation ist eine von menschen gemachte und also entworfen. die qualität der entwurfe ist die qualität der welt.“

### **Wie gelingt aus Ihrer Sicht gute Gestaltung und welche Rolle spielt die Kommission für Stadtgestaltung?**

Gestaltung und Qualität sind keine Geschmackssache, sondern sie folgen Gesetzmäßigkeiten und Regeln, mit dem Anspruch, diese bei Bedarf auch außer Kraft zu setzen. Gestaltung kann nur gelingen, wenn eine Auseinandersetzung mit ihr stattgefunden hat. Hilfreich können Gestaltungsleitfäden sein, wie zum Beispiel der Leitfaden „Altstadtensemble München“. Am Ende heißt Gestaltung, die Entscheidung für eine Variante zu treffen. Daran wird dann weitergearbeitet und weiter-

entwickelt. Alle Entscheidungsprozesse, die dahinterstehen, sind ein Garant für eine gute Gestaltung. Gerade in puncto Gestaltung bietet die Kommission für Bauherr\*innen eine zusätzliche Qualitätskontrolle. Bis 2008 hatte die Stadt im Prüfumfang eines Baugenehmigungsverfahrens mit dem Artikel 8 der Bayerischen Bauordnung ein Instrumentarium, „verunstaltende“ Bauten nicht zu genehmigen. Im Sinne der Investitionserleichterungen und Verwaltungsbeschleunigung wurde diese Überprüfung abgeschafft. Das bedeutet, Bauherr\*innen können einen Bauantrag einreichen. Dieser muss genehmigt werden, wenn er, ungeachtet der Gestaltungsqualität, keine Verstöße gegen das öffentliche und private Baurecht aufweist. Aus meiner Sicht sollte unbedingt wieder geprüft werden dürfen, ob durch ein Gebäude eine Verunstaltung, auch der Stadtgestalt, erzeugt wird. Gerade zu dieser Entscheidungsfindung bietet die Kommission für Stadtgestaltung einen demokratischen und objektiven Beitrag.

# Die Expert\*innen!



## **Aktuelle und ehemalige Mitglieder**

### **seit 2020**

Peter Brückner  
Prof. Regine Leibinger  
Verena Schmidt  
Prof. Dr. Michaela Wolf  
Doris Grabner

### **seit 2019**

Prof. Ruth Bertold  
Birgit Rapp  
Karin Loosen  
Daniel Fügenschuh  
Piero Bruno

### **seit 2015**

Prof. Manfred Kovatsch  
Prof. Andreas Meck †  
Prof. Karin Schmid  
Prof. Jürg Sulzer  
Peter Wich  
Prof. Matthias Sauerbruch

### **2012 – 2018**

Prof. Ulrike Lauber  
Peter Scheller  
Prof. Wolfgang Lorch  
Prof. Jórunn Ragnarsdóttir

### **2009 – 2015**

Prof. Florian Fischer  
Marcel Meili  
Klaus-D. Neumann  
Ritz Ritzer  
Ludwig Wappner

### **2006 – 2012**

Volker Heid  
Jan Kleihues  
Prof. Rüdiger Möller  
Wolfgang Riehle  
Regina Schineis  
Almuth Grüntuch-Ernst

### **2003 – 2009**

Marc Boschmann  
Prof. Ingrid Burgstaller  
Stefan Hiendl  
Andreas Hild  
Stefanie Jühling

### **2000 – 2006**

Josef Peter Meier-Scupin  
Michael Gaenßler  
Angelika Hein-Hoefelmayr  
Konrad Wohlhage †  
Dietrich Fink

### **1997 – 2003**

Prof. Peter C. von Seidlein †  
Prof. Christoph Valentien  
Barbara Knopp-Körte  
Bernhard Peck  
Rolf Reichert

### **1994 – 2000**

Hans Busso von Busse †  
Gert F. Goergens  
Prof. Herbert Meyer-Sternberg  
Peter Kaup  
Ulrich Holzscheiter

**1991 – 1997**

Patrick Deby  
Peter Kluska  
Herbert Kochta  
Prof. Doris Thut  
Prof. Hans-Jürgen Schmidt-Schicketanz

**1988 – 1994**

Bea Betz  
Rudolf Fürst  
Rolf Reichert  
Prof. Sampo Widmann  
Erwin Wrba

**1982 – 1988**

Bernhard von Busse  
Peter Lanz  
Prof. Georg Küttinger  
Heinz A. Musil  
Karl Georg Stork

**1979 – 1985**

Prof. Hubert Caspari  
Herbert Kochta  
Prof. Hans-Jürgen Schmidt-Schicketanz  
Theo Steinhauser  
Dieter Zimmermann

**1976 – 1982**

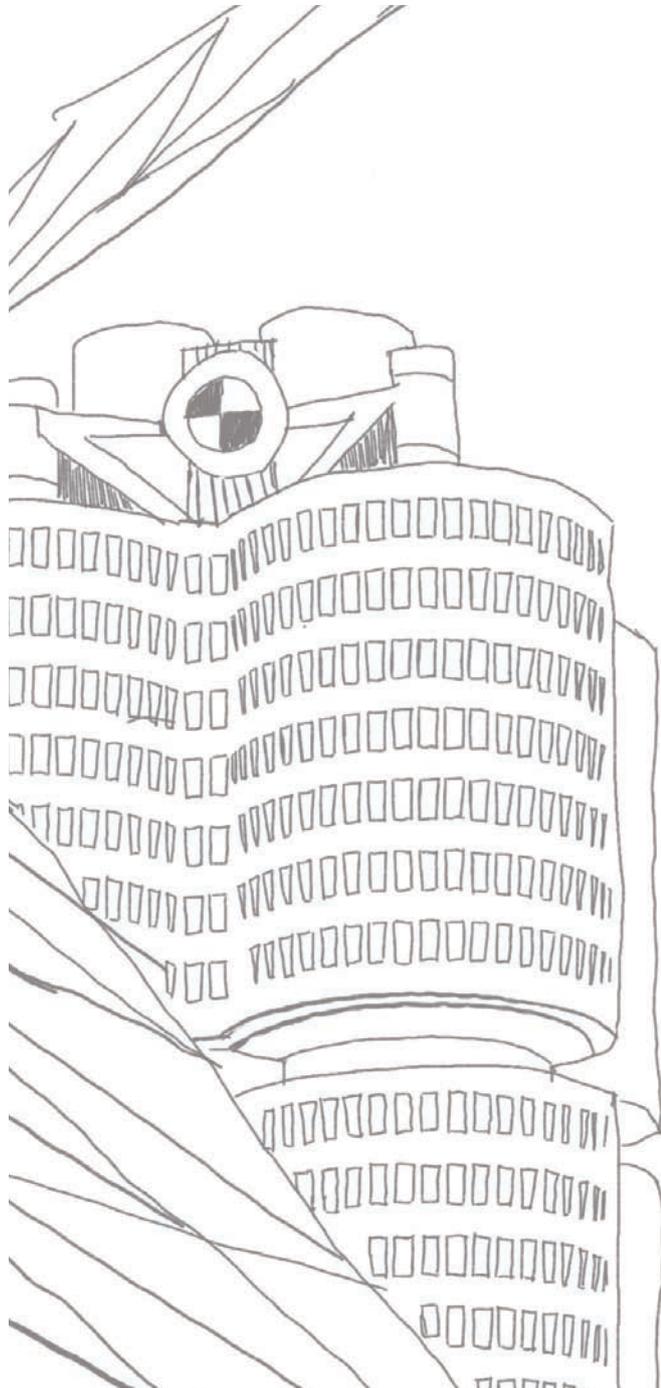
Prof. Wilhelm Kücker  
Ernst Maria Lang  
Prof. Johann Christoph Ottow  
Prof. Peter C. von Seidlein  
Werner Wirsing

**1973 – 1979**

Peter Lanz  
Andreas Hempel  
Heinz A. Musil  
Adolf Schnierle  
Erwin Wrba

**Weitere Mitglieder ab 1970 waren**

Kurt Ackermann  
Enno Burmeister  
Sep Ruf  
Fred Angerer  
Georg Alexander Roemmich  
Franz Kießling  
Hans Maurer  
Alexander Freiherr von Branca



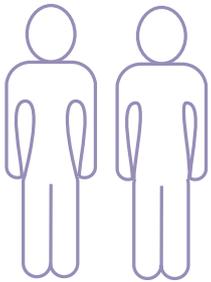
# Das Statut

[www.muenchen.de/kommission-stadtgestaltung](http://www.muenchen.de/kommission-stadtgestaltung)

**89**



Architekt\*innen in der Jury (1970–2023)

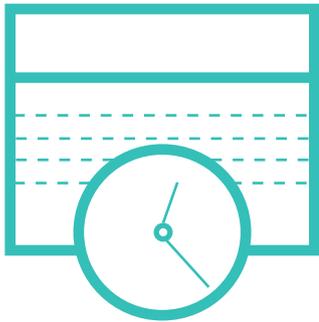


**18**

Architektinnen

**71**

Architekten



**17,5**

Stunden tagt die Kommission pro Jahr



über **24** Projekte entscheidet die Kommission pro Jahr

## Zahlen und Fakten

## **Bildnachweis**

Seite 1, 2, 4, 32, 34, 35, Titelbild, Michael Nagy, LHM

Seite 12, 13, Nieto Sobejano Arquitectos mit GRAU Visuals

Seite 14, 15, blocher partners /Joachim Grothus

Seite 16, 17, Michael Heinrich

Seite 18, 19, Fink+Jocher Gesellschaft von Architekten und Stadtplanern mbH

Seite 20, 21, Stefan Müller-Naumann

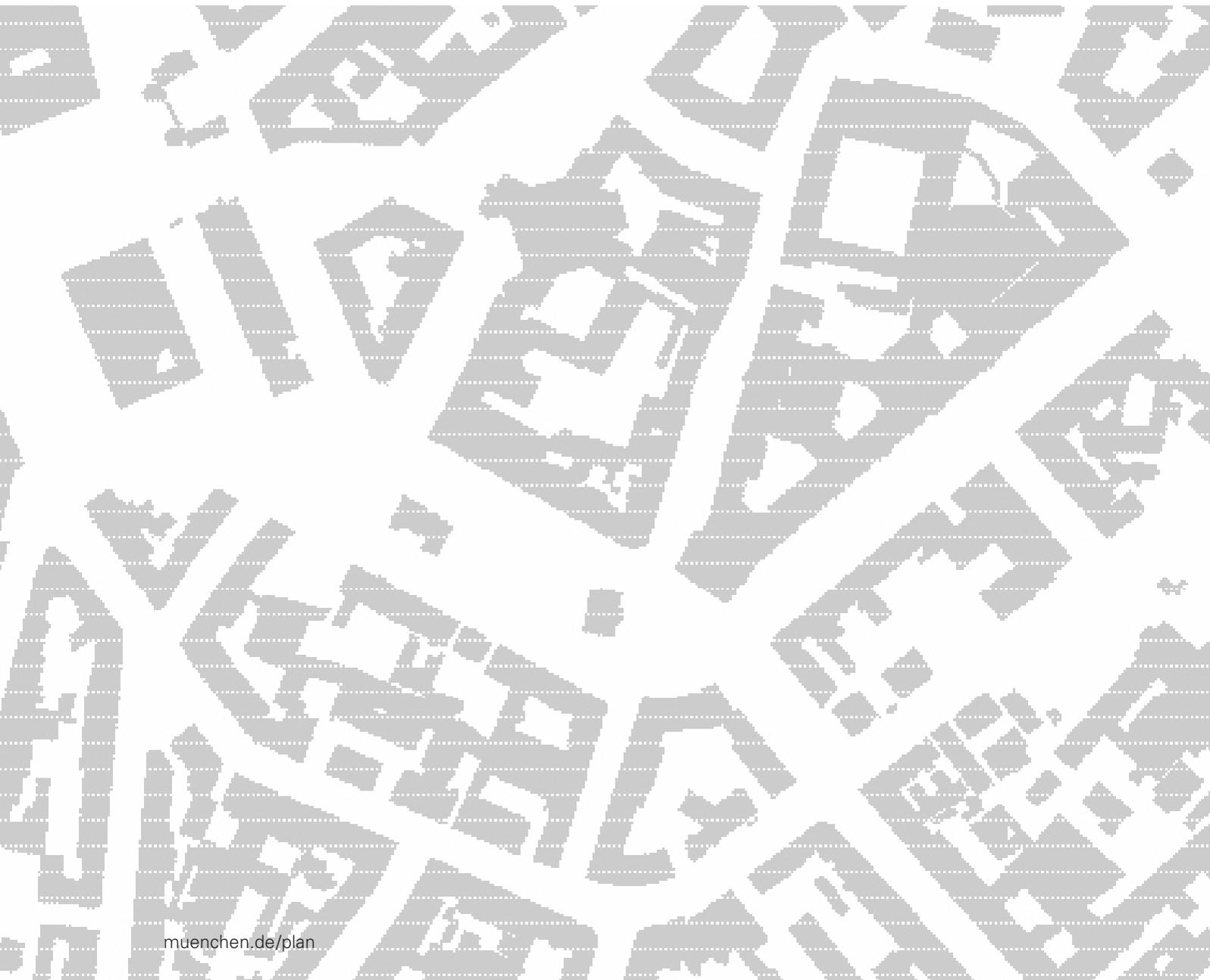
Seite 22, 23, Michael Heinrich

Seite 24, 25, steidle architekten gmbh

Seite 26, 27, Visualisierung: Grauwald Studio

Seite 28, 29, Projektgemeinschaft AuerWeber Architekten und stauss processform gmbh

Seite 30, 31, ©Brigida González für allmannwappner



[muenchen.de/plan](http://muenchen.de/plan)